

Hey,

Ich bin Jakob Claes, 18 Jahre alt und besuche zurzeit das Paul-Spiegel Berufskolleg, wo ich nächstes Jahr mein Abitur mit dem Schwerpunkt auf Gesundheit und Soziales absolvieren werde.

Schon vor zwei Jahren habe ich mich für das Auslandspraktikum in Dublin beworben, allerdings hat es erst dieses Jahr Corona bedingt funktioniert und nun sitze ich hier in der Landeshauptstadt Irlands.

Vor mehr als drei Wochen ging unsere kleine Reise los und ich kann ehrlicherweise nicht genau sagen, ob es sich viel länger als das anfühlt, weil wir so vieles erlebt haben oder ob es einem doch viel kürzer vorkommt, da die Zeit jetzt schon wieder fast vorbei ist.

Wir starteten Anfang Oktober am Düsseldorfer Flughafen, wo wir das erste Mal richtig auf den Rest der Gruppe trafen. Ich selbst kannte nur vereinzelte Schüler und war deshalb sehr aufgeregt und gespannt auf unsere gemeinsame Zeit. Nachdem ich den am Schalter vergessenen Reisepass nach einer kurzen Sprinteinlage zurückholte, habe auch ich es noch rechtzeitig in den Flieger geschafft. Nach nur knapp zweistündigem Flug kamen wir am Flughafen an und wurden mit dem Bus zu unseren Gastfamilien gebracht, Gastfamilie ist wahrscheinlich der falsche Begriff, Gastmutter trifft es wohl besser. Gemeinsam mit Bastian Linnemann trat ich nach kurzer, herzlicher Begrüßung dann in unser neues, vierwöchiges Zuhause. Ein mehr als unangenehmer Gestank erreichte uns beim Eintritt und die Sauberkeit des Hauses war mehr als erschreckend. Wo man auch nur hinsah, fand man Staub oder Dreck. In unserem Zimmer begrüßte uns dann auch schon unser italienischer Mitbewohner mit den Worten: „This is the dirtiest house I've ever been to.“. Der Start in Dublin hätte nicht besser sein können. Bastian und ich sind daraufhin schnellstmöglich in die Stadt geflüchtet, wo wir auf weitere Praktikanten trafen und mit ihnen den restlichen Tag in der Innenstadt verbrachten.

Die Innenstadt Dublins hat ein paar wirklich schöne Ecken, wie den Temple Bar Distrikt oder die Grafton Street, allerdings bietet sie meiner Meinung nach nicht viel für jüngere Menschen. Die Parks schließen schon sehr früh und es gibt generell sehr wenig Orte an die man sich gemütlich setzen kann. Die Pubs sind oftmals die einzige Option für Jüngere, aber auch nur wenn man dazu bereit ist 7€ für ein Bier zu zahlen. An Sehenswürdigkeiten bietet Irlands Hauptstadt bis auf einen 110 Meter hohen Zahnstocher namens „The Spire“ auch nicht sehr viel. Wodurch Dublin und generell Irland jedoch definitiv glänzt sind die wirklich freundlichen Menschen, auf der gesamten Reise haben wir nur wenige negative Begegnungen erlebt, fast alle Iren waren sehr nett zu uns.

Nachdem wir am ersten Wochenende eine Menge erlebt haben, ging es dann am Montag erstmals in die Sprachschule, wo wir in drei verschiedene Gruppen eingeteilt wurden. Unser leicht sexistischer Lehrer machte verschiedenste Übungen mit uns, in denen wir vieles über die Errichtung der Pyramiden und Ameisenkolonien lernten. Das sogenannte SWAN Institute lag in der Grafton Street, welche sehr zentral ist, sodass wir nach Schulschluss immer noch viel Zeit hatten, die Stadt unsicher zu machen.

Über die Woche haben wir als Gruppe mehrere Ausflüge gestartet, darunter waren wir am Strand in Killiney, haben die Klippen in Howth besichtigt und saßen gelegentlich Abends am Kanal. Am Samstag vor unserem Praktikum kam dann die Wicklow-Mountains Tour auf uns zu, welche von internsplus organisiert war.

Auf dieser haben wir eine Schaafsfarm und das originale Hollywood besucht (klingt spektakulärer als es wirklich war). Wobei wir zum Schluss noch in einem Gebirge mit wirklich schöner Landschaft landeten.

Kurz darauf startete dann unser Praktikum, ich arbeitete in einem Kindergarten von Safari childcare, wegen meines Schwerpunktes auf Gesundheit und Soziales. Der Kindergarten besteht aus über 20 Mitarbeiter*innen aus aller Welt, es gibt Erzieher aus Polen, Tschechien, Spanien, México oder Nigeria. Die Arbeitszeiten waren jeden Tag von 9:30 bis 16:30, sodass wir leider so gut wie immer sofort nach der Arbeit nach Hause mussten, um das Essen nicht zu verpassen. Die Busfahrt dauert für uns nämlich jeden Tag fast eine Stunde hin und eine Stunde zurück. Gemeinsam mit vier weitere Praktikanten, darunter auch Bastian, wurden wir am ersten Tag von den beiden Chefinnen begrüßt und in verschiedene Gruppen eingeteilt. Ich wurde Teil der Gruppe Montessori 2, welcher von meiner Betreuerin Tasha geleitet wurde und eine Altersgruppe von drei hatte. Die Kinder haben jeden Morgen für eine Stunde an verschiedensten Montessori Aufgaben gearbeitet, wobei ich ihnen geholfen habe. In der ersten Woche waren allerdings viele der Kinder krank, sodass meine Gruppe zumeist nur aus zwei bis drei Kindern bestand und es nicht besonders viel für mich zu tun gab. Ich hatte großes Glück mit meiner Betreuerin Tasha, da diese sehr offen war und einem sehr viel geholfen hatte. Meine Aufgaben im Kindergarten bestanden zum Großteil daraus mit den Kindern zu spielen, sie bei Aufgaben zu unterstützen oder generell eine Hilfe für Tasha zu sein. Die Kinder haben mich relativ schnell als Erzieher akzeptiert (auch wenn sie oftmals nicht gerne gehört haben), allerdings war es zwischendurch auch sehr schwierig mit ihnen zu kommunizieren, da das genuschelte Englisch der Kids oftmals nur schwer verständlich war. Allerdings hatte ich definitiv Spaß in meinem Praktikum, auch wenn die Aufgabenvielfalt nicht besonders groß gewesen ist.

Die Arbeit im Kindergarten wurde von Tag zu Tag besser, was man über unser Haus leider nicht sagen konnte. Das ganze Haus stank, glücklicherweise bis auf unser Zimmer. Zum Essen gab es nicht selten Fertigessen und in einem drei Tage Rhythmus kam immer wieder Spaghetti Bolognese auf den Tisch. Aber noch abwechslungsreicher war das Frühstück, den gesamten Monat über durften wir uns jeden Morgen über Toast mit derselben Marmelade erfreuen. Noch schöner war es nur dann, wenn man neben dem Esstisch am Morgen ein großen Hundehaufen vom Hund der Gastmutter vorfand, wobei die braunen Spuren auf dem Teppich bis jetzt noch deutlich sichtbar sind. Aber auch die Küche des Hauses konnte nicht überzeugen, der Boden klebte unter den Füßen und die Regale waren voller Staub und Spinnweben. Ähnlich ging es auf unserer Toilette weiter, woraufhin Bastian unsere Gastmutter sogar fragte ob sie dieses einmal reinigen könnte. Doch scheinbar hielt sie dies nicht für ihre Aufgabe, sodass Bastian es erledigte. Ich hatte eigentlich immer gedacht, dass ich sehr pingelig sei, doch dieser Monat hat mich ziemlich abgehärtet, man hat auf jeden Fall gelernt sein Zuhause in Deutschland mehr wertzuschätzen.

Heißt das ich bereue das Praktikum? Nein auf keinen Fall, trotz dieser unterirdischen Behausung, war die Zeit die ich hier verbracht habe wirklich mega! Ich habe viele besondere Orte gesehen, bin in eine völlig neue Stadt eingetaucht und habe viele neue Leute kennengelernt. Wir haben zu jeder Zeit das beste aus den oftmals nicht so tollen Umständen gemacht, unsere Behausung mit Humor genommen, fast jeden Tag gemeinsam etwas unternommen und es einfach genossen hier zu sein. Die Zeit hier war alles andere als

perfekt, aber es war ein Erlebnis, welches ich immer wieder machen würde. Die Erfahrungen die ich hier gesammelt habe und die Leute die ich kennenlernen durfte waren es definitiv Wert. Und dafür möchte ich mich bei Erasmus bedanken, dass ich diese Chance ermöglicht bekommen habe. Ich hatte es mir sehr anders vorgestellt und hatte andere Erwartungen. Beispielsweise hatte ich gehofft in der Familie viel Englisch mit native speakern zu sprechen, aber größtenteils haben wir uns nur mit den zwei Tschechen im Zimmer neben uns auf Englisch unterhalten, welche kein besseres Englisch sprechen als wir, da unsere Gastmutter nie mit uns gegessen hat. Außerdem hatte ich gedacht, dass die Familien von internsplus gecheckt sind, aber es stellte sich sogar heraus, dass der Bruder eines Praktikanten vor wenigen Jahren schon in der selben Unterkunft gelandet ist und Ähnliches berichtet hatte. Erasmus hat uns zwar hierher gebracht, aber für alle schönen Momente die ich hier in Dublin erleben durfte, waren wir selbst verantwortlich. Natürlich kann ich verstehen, dass es mit der gesamten Corona Situation bestimmt nicht leicht war, die Reise überhaupt auf die Beine zu stellen und ich bin auch mehr als Dankbar, dass es dennoch alles funktioniert hat und die Schule dieses Risiko eingegangen ist, aber dennoch muss ich hier nichts schön reden, was einfach schlecht gelaufen ist.

Ich kann dieses Praktikum nur jedem weiterempfehlen, allerdings sollte sich jeder bewusst sein, dass vieles nicht so ablaufen wird, wie man es sich vorstellt. Für mich war es etwas sehr besonderes und eine Erfahrung, die man in der Art nicht oft wieder machen kann. Für einen ganzen Monat im Ausland zu leben und zu arbeiten hatte seine Höhen und Tiefen, aber im Endeffekt hätte ich es wahrscheinlich viel mehr bereut mich nicht für dieses Praktikum zu bewerben und all diese Erfahrungen zu verpassen.